

Der Präsident



Die USA wählen am 8. November ihren neuen Präsidenten, vermutlich Präsidentin, Deutschland sucht nach wie vor eine Kandidatin bzw. einen Kandidaten – die Suche wird angesichts der vielen Absagen immer peinlicher, aber wenigstens unser Abgeordnetenhaus wird

am Donnerstag den alten zum neuen Präsidenten wählen. Das wird eine gute Entscheidung sein.

Sechs Parteien, voraussichtlich drei Regierungsfraktionen aus SPD, Linken und Grünen, und drei in der Opposition, CDU, AfD und FDP, werden versuchen, sich Gehör zu verschaffen. Qualitäten eines Domppteurs sind gefragt, um die 160 Abgeordneten unter Kontrolle zu halten. Ralf Wieland, am Dienstag von seiner Fraktion für dieses Amt erneut nominiert, bringt diese Qualitäten mit. Fünf Jahre lang hat er mit ruhiger Hand und unaufgeregt die Piraten an den Parlamentsbetrieb herangeführt, was keineswegs immer einfach war. Und gerade jetzt ist jemand gefragt, der sich weder ins Boxhorn jagen noch die Butter vom Brot nehmen lässt. Kurzum: Ralf Wieland ist der Richtige für diesen Job.

Das weiß im Parlament so gut wie jeder, der ihn kennt, vor allem die SPD-Fraktion. Natürlich ist es völlig normal, wenn es für einen Posten mehrere Kandidaten gibt. Die Funktion des Parlamentspräsidenten ist jedoch eine besondere, bekleidet er doch das höchste protokollarische Amt in der Stadt. Da hätte sich die Siegerpartei SPD zusammenraufen und einen Kandidaten präsentieren können, anstatt sich tagelang in den Medien mal wieder als uneins zu präsentieren.

20 SPD-Abgeordnete votierten für Wieland, 17 für die Gegenkandidatin Iris Spranger, einer hatte offenbar Probleme mit dem Ausfüllen dieses sehr komplizierten Wahlscheins, denn seiner war ungültig. In den Medien wird natürlich über die Präsidentenkür genüsslich gespottet: „So setzte sich der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, beim Poker um den Posten nur mit Krach und Ach gegen seine SPD-interne Konkurrentin Iris Spranger

durch (und verschaffte so dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller einen kleinen Stellvertreter-sieg über Fraktionschef Raed Saleh).“ Natürlich stammen diese Zeilen aus dem Tagesspiegel Checkpoint. Nun, dass man beim Pokern abstimmen kann, ist mir neu, und bisher dachte ich auch, dass es „mit Ach und Krach“ und nicht umgekehrt heißt. Allein aber, dass diese Nominierung in der Öffentlichkeit wieder als Kampf Saleh gegen Müller wahrgenommen wird, hätte sich die SPD sparen können. Wie wenig Raed Saleh daran gelegen ist, die SPD geschlossen in der Öffentlich darzustellen, zeigt dieser Vorgang erneut. Es wäre an ihm gewesen, seiner Parteifreundin Iris Spranger die Kandidatur auszurenden.

Wieland zur Seite werden zwei Vizepräsidentinnen stehen, Cornelia Seibeld (CDU) und Dr. Manuela Schmidt (LINKE). Über Frau Dr. Schmidt kann ich nichts sagen, weil ich sie nicht kenne. Frau Seibeld hat sich nachhaltig durch ihre Rede anlässlich der Debatte um die „Ehe für alle“ disqualifiziert. Eine Person mit derartigen Ansichten hat nichts im Präsidium des Abgeordnetenhauses der toleranten Metropole Berlin verloren.

Die CDU hätte es besser haben können, nämlich mit Frank Henkel als Vizepräsident. Ich bin ja nicht immer einer Meinung mit BZ-Kolumnist Gunnar Schupelius, heute aber schon, allein deshalb, weil sein Artikel mit der Überschrift beginnt, die am 14. Oktober über meinem Beitrag zum gleichen Thema stand:

http://www.paperpress-newsletter.de/pdfs/534_oktober_2016/534.%20L%20-%202014.10.2016%20-%20Undank%20ist%20der%20Welten%20Lohn....pdf

„Undank ist der Welten Lohn. Die Berliner CDU verdankt ihrem Vorsitzenden Frank Henkel viel. Sie dankt es ihm aber nicht“, schreibt Schupelius heute in der BZ: „Morgen wird im Abgeordnetenhaus ein Amt vergeben, das man einem alten Kämpfer wie Frank Henkel durchaus hätte zugestehen können. Der Vorstand des Parlaments wird neu besetzt.“ Der Posten des Vizepräsidenten sei ein würdiges Amt, schreibt Schupelius. Es sei zwar nichts dagegen einzuwenden, meint er, dass Frau Seibeld diesen Posten bekäme, „Aber es ist eben etwas dagegen einzuwenden, dass Frank Henkel diesen Job nicht bekommt.“ Monika Grütters soll nun neue CDU-Vorsitzende werden. Eine gute Wahl. Sie hat allerdings einen großen Nachteil: sie darf im Abgeordnetenhaus nicht reden, weil sie ihm nicht angehört. So gesehen, eine weitere Fehlentscheidung. **Ed Koch**